



Reiner Kröhnert lieferte bestes Kabarett der alten Schule beim Debüt des Metzinger Dreierlei.
FOTOS: HOLDER



Martina Brandl war als einzige Künstlerin auch musikalisch unterwegs.



Thomas Schreckenberger hat den Nerv des Publikums voll getroffen.

Kabarett – An Gründonnerstag gab es mit der Stadthalle eine einzige Spielstätte und für das Publikum drei Künstler

Gags am laufenden Band

VON HARTMUT HOLDER

METZINGEN. Ein neues Konzept nach drei Jahren Zwangspause: Geht das gut? Klaus Feimer vom Veranstaltungsring kann zufrieden sein. Das Debüt des Metzinger Dreierlei, das Five live abgelöst hat, ist geglückt.

Das Wandern zwischen fünf Locations rund um den Kelternplatz ist Geschichte. Am Gründonnerstag gab es mit der Stadthalle eine einzige Spielstätte und für das gesamte Publikum drei Künstler. Die Qual der Wahl wie bei Five live hatte man damit nicht mehr, andererseits aber auch nicht das Gefühl, etwas verpasst zu haben.

Das Programm bewegte sich zwischen sexistisch und politisch auf recht hohem Niveau. Wobei einem Ersteres nicht die Schamröte ins Gesicht trieb und Zweiteres nicht peinlich sein musste. Zumindest meistens nicht. Aber das ist auch die Schwierigkeit, wenn man ein Publikum von knapp 18 bis weit über 70 Jahren gleichermaßen zufriedenstellen möchte. Zu unterschiedlich sind die Vorstellungen von dem, was lustig ist, oder was man dafür hält.

Sex sells. Und das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen. Alle drei Künstler

wagten sich auf das dünne Eis zwischen Schlüpfrigkeit und erhobenem Zeigefinger, wengleich unterschiedlich stark ausgeprägt. Martina Brandl ging in die Vollen, machte sich Gedanken über Penislängen und das Gewicht ihrer Brüste. Dem Publikum mittleren Alters gefiel das zweifellos besser, als den gesetzteren Semester und den ganz Jungen.

Corona und Klopapier

Erstere hatte im Zeitalter von Heidi Klums Möpsen-Namensfindung beispielsweise weniger Probleme mit dem Kopfkino in Form der Ermittlung des Brust-Gewichts mittels Küchenwaage. Vermutlich waren aber nicht wenige damit beschäftigt, sich 600 Gramm Körpermasse an bestimmten Stellen vorzustellen, sodass die teilweise hintergründigen Passagen, beispielsweise übers Dasein im Pflegeheim, schlichtweg untergegangen sind. Schade eigentlich, denn die einzige Frau, die den Quatsch-Comedy-Club moderierte, übte nicht nur messerscharfe Gesellschaftskritik, sondern war als Einzige auch noch breit gefächert musikalisch recht anspruchsvoll unterwegs.

Voll den Nerv des Publikums hat Thomas Schreckenberger getroffen, der auch den per Beifall ermittelten Zuschauerpreis gewonnen hat. Schreckenberger lieferte von der ersten bis zur letzten Minute ab. Ein Gag folgte dem anderen. Und das in einer Frequenz, dass einem schon fast schwindelig werden konnte. In geschmeidigen Übergängen beleuchtete er das Weltgeschehen vom Machtstreben Chinas bis zum Brexit. Bei dieser Betrachtung der besonderen Art bekamen die Protagonisten von Boris Johnson über Donald Trump und Joe Biden bis Xi Jinping ihr Fett weg.

Genial das verbal gezeichnete Bild von Putin mit nacktem Oberkörper auf einem Pferd: »Was haben wir dem entgegenzusetzen? Die Gorch Fock!« Nett, wie die Gags am laufenden Band sprudelten. Und damit die Schadensfreude nicht zu lange währte, bekam auch das Publikum den Spiegel vorgehalten.

Wie war das mit Corona und Klopapier? Und schon allein das Verlesen der Nachrichten in der Tagesschau als Klaus Kinski war der Besuch des Metzinger Dreierleis wert.

Ganz große Parodie lieferte Reiner Kröhnert. Die Spezialität des Kabarettis-

ten ist die Verwandlung und die Imitation. Egal ob Trump mit roter Mütze und Pfälzer Dialekt, Gerhard Schröder im Disput mit Friedrich Merz: Die Wortspiele waren gewaltig. Das Kabarett der alten Schule war die schwierigste Darbietung des Abends. 45 Minuten teils minutenlange philosophische Monologe mit ethischem Einschlag, gekontert mit einem Bobbeletypischen »Sag ich doch« zeugten von der hohen Kunst des Kabarett der alten Schule. Kröhnerts Figuren traten im Dialog gegeneinander an, um das Weltgeschehen zu analysieren. Kleidung, Mimik, Sprache: Alles hat gestimmt. Nahezu in jedem Satz war eine Spitze nach dem Muster »Laschet, schon der Name ist eine freud-sche Fehlleistung« mehr oder weniger tief versteckt. Auch vom Publikum hat Kröhnert einiges abverlangt, das nicht mal kurz geistig abtauchen konnte, ohne Gefahr zu laufen, den Faden zu verlieren.

Veranstalter und Publikum konnten zufrieden sein. Ein fast volles Haus und angeregte Gespräche auf dem Heimweg sind der Beweis, dass das Konzept aufgegangen ist. Lediglich die Pausen waren lang. Zu lang. So musste die Spannungskurve immer wieder von Anfang an neu aufgebaut werden. (GEA)